Corinne du Pré

Zeig mir die heilende Wirkung der Peitsche

SM-Geschichte

Blue Panther Books

blue panther books E-Book
Serie: Love, Passion & Sex | Band 21260

GRATIS

»Qual & Lust«
von Corinne du Pré
Die Erotische Internet-Story
mit dem Gutschein-Code
CP11EPUBKBEC
erhalten Sie auf
www.blue-panther-books.de
diese exklusive erotische Zusatzgeschichte
als E-Book in den Formaten
PDF, E-PUB und Kindle.

Registrieren Sie sich einfach online!

Vollständige Originalausgabe

© 2022 by blue panther books, Hamburg
All rights reserved

Lektorat: Sandra Walter

Cover:
© Vasilii Kireev @ shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Matthias Heubach
Gesetzt in der Trajan Pro und Adobe Garamond Pro

Printed in Germany
978-3-96641-988-8
www.blue-panther-books.de

Zeig mir die heilende Wirkung der Peitsche

Ich brauche es mal wieder, Corinne, mich juckt so richtig das Fell!

So lautete eine SMS, die ich von meiner Freundin Tanja an einem Samstagvormittag erhielt. Ich hatte Tanja in einem Club namens Deep Devotion kennengelernt, als ich dort nebenberuflich als Domina tätig war. Sie war damals »strafgeil«, sie sehnte sich danach, den Hintern versohlt zu bekommen. So geriet sie an mich, und sie bekam von mir, was sie brauchte: eine Abreibung, die sich gewaschen hatte. Wir trafen uns dann am nächsten Tag auch privat, und weil wir uns ausgesprochen sympathisch waren, wurden wir Freundinnen.

Ich antwortete ihr – ebenfalls per SMS – wie folgt:

Schwing dich ins Auto und komm zu mir! Wir sind dann ganz unter uns, mein Mann ist nicht da.

Zwanzig Minuten später stand Tanja bei mir auf der Matte. Sie war sportlich gekleidet: Jeans, Baumwollpulli und Turnschuhe. Auch ich trug Jeans und Pulli. Ihre Wangen waren gerötet, ihr Atem kam ein wenig keuchend über ihre Lippen, und mit glänzenden Augen blickte sie mich sehnsuchtsvoll an.

»Komm her!«, sagte ich, indem ich sie an mich zog und in meine Arme schloss.

Sie presste ihr Gesicht an meine Wange und sagte mit leicht bebender Stimme: »Ich freue mich so, Corinne, es ist so schön, dich wiederzusehen!«

»Ja, finde ich auch, aber jetzt komm mal ein bisschen runter, beruhige dich!«

Ich führte sie ins Wohnzimmer und wir nahmen beide auf dem Sofa Platz.

»Möchtest du einen Sherry?«, fragte ich sie.

»Ja. Aber nur einen ganz kleinen.«

Wir stießen miteinander an und schwiegen eine Weile.

Schließlich sagte Tanja: »Weißt du, Corinne, gestern Abend lief im Fernsehen der Film ›*Die Wanderhure*‹. In einer Szene dieses Films wird die Hure ausgepeitscht. Das hat mich wahnsinnig aufgeregt, tut es immer noch, wenn ich daran denke. Mein Mann konnte mit dem Film nichts anfangen. Aber ich, ich habe mir ausgemalt, ich sei die Hure. Also – ich möchte natürlich nicht brutal ausgepeitscht werden, aber so richtig schön den Po versohlt, bekäme ich gerne wieder mal. Damals im Club hast du mich ja ganz schön hart rangenommen, da hast du's mir richtig gezeigt! Aber danach ging es mir ein paar Tage lang unheimlich gut. Jedoch, was ein großes Problem ist: Ich wünsche mir, dass mein Mann das auch ab und zu mit mir macht. Dass er mich nach Strich und Faden rannimmt! Und dieser Wunsch wird immer stärker. Aber ich traue mich einfach nicht, ihm das zu sagen.«

»Das musst du aber machen, Tanja. Du musst ihm klarmachen, dass so ein Spanking wie ein reinigendes Gewitter ist. Und erregend ist es natürlich auch.«

»Ja, genau, Corinne – ›Spanking‹ heißt das, richtig, dieses Wort habe ich ja damals zum ersten Mal von dir gehört.«

»Das ist das englische Wort für ›Hintern versohlen‹, es hat sich so eingebürgert. Aber jetzt haben wir genug geredet. Jetzt gibt's ordentliche Senge, ich bin zufällig in Stimmung dazu, insofern trifft es sich gut, dass du dich heute gemeldet hast.«

»Oh ja, Corinne, zeig's mir wieder, versohl mir den Arsch!«

»Aber den nackten Arsch, Fräulein!«, verkündete ich barsch. »Los, zieh dich aus und leg dich über meinen Schoß!«

Tanja gehorchte nach einem tiefen Seufzer, sie zog Schuhe und Söckchen aus, dann pellte sie sich aus ihrer Jeans, hierauf folgten Pulli und Slip, die Sachen warf sie in einen Sessel. Nachdem ich auf den vorderen Teil der Sitzfläche des Sofas gerutscht war, legte sie sich über meine Oberschenkel und

stützte sich mit den Händen am Boden ab. Ich stellte fest, dass sie etwas zugenommen hatte, was ihr aber gut stand, denn als ich sie zum ersten Mal sah, fand ich sie sehr schlank. Tanja war zweiunddreißig Jahre alt, ihr Körper wirkte immer noch mädchenhaft, die Brüste waren klein, sie trug nie einen Büstenhalter. Ihr Hintern mutete ebenfalls recht klein an, aber durchaus sexy, die Pobacken waren rund und fest wie zwei knackige Äpfel.

Ich streichelte und zwickte zunächst ihren Po, ich ließ sie die Backen anspannen und wieder entspannen, dann aber verpasste ich ihr gut dreißig kräftige Klatscher, die sie alle mit schrillem »Au!« beantwortete. Dass meine »Handschrift« nicht von schlechten Eltern war, hatte ich bereits einige Male zurückgemeldet bekommen. Und bei Tanja wollte ich zunächst keine allzu wollüstigen Gefühle aufkommen lassen, sie sollte erst mal wieder lernen, dass Spanking nicht nur schön, sondern durchaus auch schmerzhaft sein konnte.

Ich machte dann eine Pause, damit sie sich von dem »Schock« erholen konnte. Mit Befriedigung nahm ich zur Kenntnis, dass Tanjas Po nun intensiv durchwärmt war und ein lückenloses, gesundes Rot aufwies. Ohne es richtig zu merken – sozusagen unbewusst –, war ich wieder in die Rolle einer resoluten Domina geschlüpft. In entsprechend autoritärem Ton schimpfte ich mit ihr: »Ein falsches Luder bist du, weiter nichts! Und du musst regelmäßig Dresche beziehen, so weit bist du ja inzwischen, dass du das kapiert hast! Ich hoffe, dass dein Mann es auch bald kapiert. Dafür werde ich persönlich sorgen, dass du's nur weißt! Du sagst, dass du ihn liebst, aber ich habe die Befürchtung, dass das gelogen ist. Falls nicht, solltest du es als deine Pflicht ansehen, ihm gegenüber offen und ehrlich zu sein, er hat ein Recht darauf! Hoffentlich leuchtet dir das ein!«

»Ja, Corinne, du hast ja so recht, und es tut mir auch leid, dass ich so feige bin!«

»Das reicht nicht, dass es dir leidtut, es muss sich etwas ändern in deinem Leben, und das sehr bald!«

»Ich weiß, Corinne. Ich will es ja von dir lernen!«

»Wie schön! Und zu diesem Lernen gehört, dass wir jetzt weitermachen. Wir sind noch lange nicht fertig. Jetzt bekommst du mein Leder-Paddle und danach meine Reitpeitsche zu spüren.«

»Oh nein, bitte nicht! Das stehe ich nicht durch, mein Po brennt jetzt schon wie Feuer. Ich kann nicht noch mehr aushalten!«

»Du wirst dich wundern, was du noch aushalten kannst! Und dieses Lamentieren und Diskutieren liebe ich ganz und gar nicht! Du hast zu gehorchen und nur dann zu reden, wenn ich es dir erlaube! Ist das klar?«

»Ja, Corinne, verzeih mir bitte!«

»Komm hoch!«, befahl ich ihr dann.

Sie rappelte sich auf, stand dann vor mir und rieb mit beiden Händen ihre Kehrseite. Ich musste ein Lächeln unterdrücken, denn es war die gleiche Situation wie damals im Club. Hierauf ging ich ins Schlafzimmer und nahm mein Paddle – eine gelöcherte Lederklatsche mit hölzernem Griff – aus einer Kommodenschublade. Mit Genugtuung bemerkte ich Tanjas ängstlichen Blick, als ich ins Wohnzimmer zurückkam und das Paddle spielerisch in meine Handfläche titschen ließ. Ich nahm wieder auf dem Sofa Platz und Tanja musste sich über meinen linken Oberschenkel legen; mit dem rechten Bein blockierte ich ihre Unterschenkel, damit sie nicht strampeln konnte.

»Schön raus, den hübschen Po!«, wies ich sie an.

Sie seufzte wieder hörbar, sagte aber kein Wort. Mit beherztem Schwung, jedoch nicht mit voller Kraft, ließ ich dann

das Paddle niedersausen, und mit sattem Klatschen traf das Leder Tanjas herausgespannten Hintern.

»Aaaaaaaaahh!«, schrie sie gellend und warf dabei wild den Kopf hin und her. »Nicht weiter, nicht so fest!«

Doch ich machte frisch und munter weiter, laut klatschend und knallend landete das Paddle immer wieder auf Tanjas Hinterteil, begleitet von ihrem unentwegten Geschrei, das aber mehr und mehr in ein lustvolles Seufzen überging. Mit zunehmender Intensität rieb sie ihre Leistenbeuge an meinem Oberschenkel, was ihre Lust weiter steigerte, bis sie unter den Hieben, begleitet von ekstatischem Stöhnen, zum Orgasmus kam. Ich legte das Paddle beiseite und schob zwei Finger in ihre heiße, feuchte Vagina, um so die Konvulsionen auskosten zu können, die Tanjas Unterleib immer wieder erbeben ließen. Mit der anderen Hand streichelte und tätschelte ich beruhigend ihr Hinterteil. Hierauf gab ich sie frei und ließ sie aufstehen. Erneut stand sie dann, die Hände auf ihre Hinterbacken gepresst, vor mir und starrte mich schwer atmend an. Ihr Gesicht war hochrot, ihr ganzer Körper schweißnass und ihr Haar hing in wirren Strähnen vor ihren Augen.

»Komm her, auf meinen Schoß!«, befahl ich ihr.

Sie gehorchte und lehnte ihren Kopf an meine Schulter. Ich erschrak, als ich ihren heißen Po auf meinen Schenkeln spürte.

Nach einer Weile sagte sie: »Corinne, ich merke, dass du erregt bist. Das Arschversohlen hat dich aufgegeilt! Lass mich dich ein bisschen verwöhnen, ja? Komm, zieh dich aus!«

Ich tat, was sie verlangte und sie wies mich an, mich zurückzulehnen und meine Beine anzuziehen und zu spreizen. Sie kniete sich vor mich und begann, mich gefühlvoll zu liebkosen; sie presste ihre Lippen auf meine Muschi und ließ mich ihren heißen Atem spüren. Geschickt setzte sie dann ihre Zunge ein, sie streichelte zugleich meinen Bauch, zwickte die

Innenseiten meiner Schenkel und zwirbelte ab und zu meine Nippel. Das machte sie so gut und es war so himmlisch schön, dass sie schließlich meinen heftigen Höhepunkt geradezu erzwang. Dann saßen wir – beide immer noch splitternackt – eng umschlungen beieinander und tauschten Zärtlichkeiten und Küsse aus.

Plötzlich aber begann Tanja, zu schluchzen, sie schmiegte ihr Gesicht an meine Brust und brach hemmungslos in Tränen aus. »Es tut mir leid, dass ich vorhin protestiert habe«, sagte sie schniefend und mit vom Heulen erstickter Stimme, »ich hoffe, du verzeihst mir das.«

»Aber ja, Tanja, letzten Endes hast du doch tapfer durchgehalten. Ich wollte dir eigentlich noch meine Reitpeitsche zu schmecken geben, aber ich würde mal sagen, es reicht für heute. Und wir sehen uns bestimmt nicht zum letzten Mal.«

»Nein, ich will deine Freundin werden, Corinne!«

»Das bist du doch schon! Wie kannst du das denn nur vergessen! Alleine dafür gibt's zehn Hiebe mit der Reitpeitsche. Nicht heute, aber die hast du noch gut. Und das vergesse ich nicht!«

»Entschuldige bitte, Corinne, ich rede manchmal einen unheimlichen Blödsinn.«

»Die Reitpeitsche wirst du trotzdem spüren! Dann entschuldige ich das vielleicht. Aber jetzt ziehen wir uns erst mal wieder an.«

Als wir dann noch bei einer Tasse Kaffee zusammensaßen, seufzte Tanja: »Ach, Corinne, ich bin immer noch nicht schlauer! Soll ich Thomas gegenüber meine abartigen Gelüste eingestehen? Er wäre doch sicher total schockiert!«

»Liebe Tanja, wenn du deinen Mann bittest, dir deinen hübschen Po zu versohlen, und wenn er das dann tut, weil es ihm Spaß macht und ihr beide schön geil dabei werdet,

dann ist das absolut nicht abartig oder pervers oder sonst was. Allerdings – vielleicht wäre er wirklich schockiert, wenn du ihn Knall auf Fall mit deinen geheimen Wünschen konfrontiertest. Vielleicht ist es besser, ihn Schritt für Schritt heranzuführen. Erzähle ihm zunächst nur, dass du zufällig einen SM-Club im Internet gefunden hast und aus reiner Neugier mal hingegangen bist. Ach ja, am Freitagabend gibt es dort um acht Uhr eine Veranstaltung, eine Live-Aufführung, eine Schulstunde im vorigen Jahrhundert. Privater Nachhilfeunterricht für begriffsstutzige und faule Schüler, erteilt von einer strengen Lehrerin. Und zwar in der Art und Weise, wie es damals noch gang und gäbe war. Ich glaube, das wird spannend. Christian kommt auch. Du sagst deinem Mann, dass du das gerne sehen möchtest und bittest ihn, mitzukommen. Das hört sich doch zunächst mal ganz harmlos an, findest du nicht?«

»Absolut, Corinne, das ist super, eine ausgezeichnete Idee, du bist genial! Und … was ich dir sagen muss … es war unheimlich schön heute mit dir! Davon kann ich jetzt eine Weile zehren. Mein Po ist immer noch knallheiß! Und an den Schwielen von deinem Paddle werde ich wohl noch eine Weile Freude haben, besonders beim Sitzen. Und weißt du, was auch gut war?«

»Sag's mir!«

»Dass du mich so streng ausgeschimpft hast. Das hat gesessen, sage ich dir, und das war mal dringend nötig! Ich werde jedes Wort beherzigen.«

»Sehr schön, das freut mich!«

Wir verabschiedeten uns dann, und nach einer innigen Umarmung sagte ich zu ihr: »Also bis Freitag, gib mir aber vorher Bescheid, ob ihr kommt!«

»Mache ich. Tschüss, Corinne!«

***

Etwa siebzig Personen hatten im Veranstaltungsraum des Clubs Deep Devotion bereits auf den fest installierten Stuhlreihen vor einem hölzernen Podium, das als Bühne fungieren sollte, Platz genommen. Es handelte sich dabei vorwiegend um Clubmitglieder, aber auch Gäste waren gekommen. Was die Klientel des Clubs betraf, so waren es weitgehend bürgerliche, normal gekleidete Leute, allenfalls war mal eine »Sado-Lesbe« in Uniform mit Schirmmütze, oder ein »Dominus« in schwarzem Leder dabei. Viele Mitglieder waren Lehrer, Ärzte oder Juristen, aber auch Geistliche, Ordensschwestern, Novizinnen und Nonnen gehörten dazu. Das Verhältnis männlich/weiblich war etwa sechzig zu vierzig.

In einem Nebenraum war ein Buffet vorbereitet worden, zudem gab es einen Getränkestand. Dort erwarteten wir – Christian und ich – Tanja und ihren Mann, die um halb acht eintrafen. Wir begrüßten uns herzlich und stellten einander vor; endlich konnte ich nun Thomas kennenlernen, von dem Tanja mir ja schon so viel erzählt hatte. Neugierig, wie ich bin, fragte ich ihn auch gleich auf penetrante Weise aus. Er ist ein schlanker und gut aussehender Mann, Prokurist in einer Spedition. Er wirkt ruhig und ausgeglichen und hat gute Umgangsformen, was ihn mir auf Anhieb sympathisch machte, denn darauf lege ich großen Wert. Trotz seiner zurückhaltenden Art macht er aber nicht den Eindruck eines »Pantoffelhelden«, er wirkt durchaus selbstbewusst, insofern hatte Tanja ihn gut beschrieben. Auch zwischen Christian und Tanja ›funkte‹ es gleich, was mich zwar eifersüchtig machte (das ist bei mir krankhaft), sich aber dennoch als gute Basis für einen schönen und ausbaufähigen Kontakt herausstellen sollte.

Nachdem wir mit Apfelschorle auf unser Kennenlernen

angestoßen hatten, nahmen wir im Saal in einer noch leeren Stuhlreihe nebeneinander Platz. Der Clubleiter, Herr Kramer, trat ans Rednerpult und begrüßte das Publikum, das er mit »liebe Freunde« anredete. Hierauf sagte er: »Viele von euch fragen sich sicher des Öfteren, ob es früher, sagen wir mal, vor hundert Jahren, nicht viel bessere Bedingungen für SM-Freunde und Spanking-Fans gegeben hat. Denn damals gab es ja das Züchtigungsrecht, also konnten sich Eltern, Lehrer und Vorgesetzte wunderbar austoben und ihre Schüler oder Dienstmädchen nach Lust und Laune verdreschen. Oder Zöglinge konnten die Strenge einer attraktiven Gouvernante hautnah ›in echt‹ erleben. Aber dieser Glaube, liebe Freunde, wäre ein Irrglaube. Vor hundert Jahren wütete der Erste Weltkrieg, und sowohl die Zeit davor, das Kaiserreich, als auch die Zeit danach bis in die Sechziger hinein wäre für uns gar nicht rosig gewesen. Homosexualität zum Beispiel war strafbar, und ein Club wie der unsere wäre als ›sittenwidrig‹ verboten worden. Seien wir also froh, dass wir jetzt lebten! Immer wieder interessant sind aber die früheren Erziehungsmethoden, basierend auf den damaligen Gesetzen, denn die können wir jetzt in vielfältigen Formen in Rollenspiele einfließen lassen. Die Vergangenheit kann uns insofern inspirieren, ohne dass wir uns diese Zeiten zurückwünschen müssen. Warum erzählte ich euch das? Weil das kleine Theaterstück, das gleich aufgeführt wird, ein Ausflug in die Vergangenheit ist, in die Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Damals gab eine Lehrerin namens Martha Jöde Nachhilfestunden für lernschwache Schüler, und wie sich das abspielte, werden wir gleich vorgeführt bekommen. Wir werden eine solche Stunde miterleben, Thema des Unterrichtes wird deutsche Literaturkunde sein. Frau Jöde ist keine fiktive Person, sie existierte wirklich, sie war Erzieherin in einem Mädcheninternat in Niederbayern,